

Gottesdienst an Himmelfahrt, 21.5.2020, über Johannes 17, 17 - 26, Lesung: Apg 1, 3- 11

Gnade sei mit euch und Friede ... Amen.

Liebe Gemeinde

**Bist du bei Gott?** Diese Frage beschäftigt Jesus in seinem hohepriesterlichen Abschiedsgebet. Er weiß, was seine Freunde, die Jünger, noch nicht wissen, zumindest nicht wahr haben wollen: In wenigen Tagen ist seine irdische Zeit vorbei. Er weiß um sein kommendes Leiden. Den Jüngern hat er es angekündigt, mindestens drei mal- und sie wollten es ihm ausreden. Weiche von mir, Satan, sagte deswegen Jesus zu Petrus. Er meine nicht, was göttlich ist, sondern menschlich- und das, obwohl ihm kurz zuvor die Schlüsselgewalt auf Erden versprochen worden ist, für immer von Schuld zu lösen- oder sie festzuhalten. In unserer Lesung sind wir biografisch sechs Wochen weiter als in unserem Predigttext. Sie begründet unser heutiges Himmelfahrtsfest. Jesus war auferstanden, hat seine Jünger weitere 40 Tage gelehrt, ihr Leben punktuell begleitet- und doch waren sie auf der komplett falschen Fährte. Ihre Frage lautete: „*Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel*“ (Apg 1, 6)? Restaurative Gedanken beseelten oder sollte man lieber sagen, plagten die Jünger, die wohl gedacht haben mögen: wie geht es weiter, nach dem Betriebsunfall mit Kreuz und Auferstehung? Jetzt, wo Jesus sogar durch geschlossene Türen gehen kann, um dem Thomas zu erscheinen (Joh 20, 26). Jetzt müsste es doch wirklich voran gehen, mit der Gottesherrschaft auf Erden, und wer, wenn nicht wir, wären da als Minister geeigneter? Kennen wir doch das Leben und die Lehre Jesu in- und auswendig!

Wie sehr sie falsch liegen mit ihrer Frage, ihrer Erwartung, weltlich die Gottesherrschaft zu zelebrieren, das zeigt sich sogleich in dem wörtlich und übertragen wahrhaft nebulösen Geschehen: in einer Wolke wird ihr Freund und Meister in den Himmel aufgenommen und entschwindet ihren Augen. Schon immer haben sich die Menschen dafür interessiert, wie das denn vonstatten gegangen sein mag. Mein längst im hohen Alter verstorbener Mentor wurde einmal gefragt, was auf einem Foto von der Himmelfahrt Jesu zu sehen gewesen wäre. Seine ebenso wie die Frage vorwitzige Antwort: Das Bild wäre überbelichtet gewesen, denn Jesus hat gesagt: ich bin das Licht der Welt (Joh 8, 12) - und das strahlt ultrahell! **Vor**

**der Himmelfahrt hat Jesus den Jüngern ihre wahre Bestimmung und Berufung mitgeteilt: die Kraft des heiligen Geistes werden sie empfangen, um anschließend Jesu Zeugen zu sein**, beginnend mit dem Kreuzigungsort Jerusalem, dann in seiner Geburtsregion Judäa über das für sektiererisch gehaltene Samaria bis hinaus an die Enden der Erde. Nicht Gewalt- mächtige Minister eines irdischen und zeitlichen Königs sollten sie werden, sondern vollmächtige Boten und Verkündiger eines himmlischen und ewigen Königs. Seine Gegenwart solle sich in den Herzen der Menschen ausbreiten.

Unterwegs sein sollen die Jünger im Namen des Herrn. Insoweit decken sich Erwartung und Beauftragung. Die Autorität aber wird eine ganz andere sein und ebenso die Durchsetzungsweise der Herrschaft. Keine Mittel des unmittelbaren Zwangs werden ausgeübt. **Vielmehr wird die Einsicht dank der Kraft des Heiligen Geistes erbeten- des Geistes, der zuvor Jesus geleitet hat und nun ihnen zuteil werden soll.**

Die Einsicht, dass Jesus wirklich für uns gestorben ist, um unsere Verfehlung hinweg zu nehmen. Die Einsicht, dass er wirklich auferstanden ist, sodass er bei Gott einen Blick auf die ganze Welt hat. Die Einsicht, dass der unsichtbare Gott uns gesagt hat, was von ihm zu wissen notwendig ist: dass er heute heute durch sein Wort regiert. Dass er Schuld in Gerechtigkeit verwandelt. Dass er die Zertrennten einander annähert. Dass er Zeit in Ewigkeit überführt. Auf dieses Ereignis, diese Fülle von Einsichts- Ereignissen sollten die Jünger noch ein wenig warten- und dann sollte es wirklich voran gehen, ganz anders und doch soviel nachhaltiger, würden wir heute sagen. Über 2 Milliarden Menschen einschließlich uns lassen sich heutzutage mehr oder weniger intensiv von der Botschaft Jesu ansprechen- eben deswegen, weil den Jüngern dann doch noch die Botschaft ihres Herrn an Pfingsten erschlossen wurde. **Sie haben dann getan, was sie wirklich sollten: gehen und die Wahrheit des Evangeliums verkündigen.**

**Um die geht es in unserem Evangelium, dem Predigttext, mit einigen ganz komprimierten Aussagen zu Jesus und zum Leben derer, die sich an ihm orientieren werden und sollen.** In einem wechselseitigen Verhältnis ist Jesus im Vater und der Vater in ihm, was zu erläutern der Heilige Geist den Jüngern mitgegeben hat. Das ist eine wunderschöne Umschreibung der Einheit von Vater und Sohn, die doch zwei verschiedene Personen bilden.

Sie erklärt einen Zug der Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiliger Geist- Thema am Sonntag nach Pfingsten. **Vater und Sohn sind in der Verschiedenheit ihrer Personen doch im Wesen eins. Diese Einheit möge ablesbar sein am Verhältnis der Jünger untereinander.** Auch sie mögen in ihrer Gemeinschaft, in ihrem Vorgehen bei der Verkündigung, im Leben miteinander eins sein. So sollten sie die Menschen von der Einheit Gottes in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen überzeugen. Wie die Jünger ganz verschiedene Personen und Charaktere sind, doch in Einheit handeln mögen, untereinander und vor allem mit Gott, so möge den Menschen der Weg zur Einheit mit Gott eröffnet werden. Eine ganz große Vision Jesu, die freilich schon immer und für alle Zeit auf ihre Einlösung, ihre Erfüllung harret. Ja, an vielen Orten gibt es Einmütigkeit und Respekt vor unterschiedlichen Auffassungen. Aber die weltliche und die geistliche Geschichte haben gezeigt: **die wahre Einheit bleibt für immer ein Ziel, das es mit aller Kraft anzusteuern gilt. Sie wird sich aber erst dann ereignen, wenn die Menschen nach ihrem irdischen Dasein ganz bei Gott dem Vater und dem Sohn wohnen werden,** nach unserer Auferstehung. Insofern ist das hohepriesterliche Gebet ein Zeichen von Hoffnung und Erwartung, Vorfriede und damit Wegweisung. Deutlich unterscheiden sollten wir dabei das himmlische Ziel und die irdische Realität- und uns dabei freuen über das, was uns begegnet: Jedes Zeichen von Zuwendung und Liebe, aufeinander Zugehen, Verständigen, Wertschätzen, Dienen. Vollständige Umsetzung zu erwarten, wäre ein Zeichen von Hochmut und Überforderung- und führt daher zu Resignation.

Heruntergebrochen auf Kirche und Welt: Wir beginnen bei der Kirche: Im ersten Brief an die Korinther ermahnt der Apostel Paulus die Korinther, Einheit wiederherzustellen und zu wahren. Denn vier Parteien haben sich in der Gemeinde gebildet, die sich nach ihren vermeintlichen Vorbildern benannten, nach Paulus, Petrus und Apollo. Die ganz besonders Schläuen nannten sich nach Christus. Wo wir sind, meinten sie, genau wie die Sekten heute, ausschließlich da ist der Herr und Heiland Jesus Christus höchst persönlich anwesend. Wollen Sie angesichts dieses Befundes wirklich die Einheit der Christen unter einem kirchenrechtlichen Dach erwarten? Viel mehr Sinn würde es machen, einander zu schätzen als unterschiedliche Ausdrucksformen geistlicher Teilerkenntnis:

**wir alle haben doch immer nur winzige Bruchstücke der umfassenden Wahrheit Jesu Christi ergriffen,** die ihrerseits freilich ausreichen, um durch die Zeit in die Ewigkeit zu gelangen. Im Glaubensbekenntnis, das wir heute unter der Maske mitgesprochen haben, sind die Elemente zusammen gefasst. Die Einheit ereignet sich im Glauben- später bei Gott im Schauen. Ebenso illusorisch wäre eine politische Welteinheit, bei so vielen unterschiedlichen Menschen und ihre Kulturen- wobei doch jeder einzelne Mensch schon ein Königreich für sich sein und gerne absolut herrschen möchte- wir erinnern uns an den vergangenen Sonntag und die Vater- Unser- Auslegung zur Bitte: „dein Reich komme“. **Zerfall und Neubildung von Reichen ist normal,** bei den Römern, den Germanen, den Slawen, den Arabern, den Türken, den Südasiaten, den Ostasiaten, bei allen Völkern. Auch der Brexit und der langsame Zerfall der Nato nach dem sehr schnellen Zerfall des Warschauer Paktes sind normal. Während dessen sind wir zu Frieden und Völkerverständigung aufgerufen- aber die wahre Einheit gibt es wirklich nur im Himmel- und im Hinweis auf den, der Einheit vorlebt: schon jetzt auf den dreieinigen Gott. Wir werden die Einheit nach unserer Auferstehung im Reich Gottes erfahren- vielleicht so, wie wir im Ereignis der Liebe Sekundenbruchteile einer Vorahnung von Einheit erleben.

**Reicht Ihnen dieser Ausblick?** Können wir mit diesem Trost leben- oder empfinden Sie ihn als Vertröstung? Sind Sie bereit, mit allen Fasern ihres Daseins, mit all ihrer intellektuellen, emotionalen und handlungsorientierten Kraft doch im Glauben und Vertrauen auf Gott zu leben? Sind Sie für die Zukunft in der Erwartung von Einheit und Frieden? Und warten Sie deswegen in dieser Haltung: dass Jesus genau so wieder kommen wird, wie er den Blicken der Menschen entschwunden ist: gleichsam in einer Wolke, nebulös, plötzlich wieder vor und mitten unter den Menschen, wobei uns wie Schuppen von den Augen fallen wird: **ja, das ist er, unser Gott, Herr und Heiland. Was auch immer passiert und ist: Er hat uns lieb. Wenn wir so leben, warten und erwarten, dann ereignet sich Himmelfahrt mitten unter uns. Und wir sind bei Gott.**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstraße 5, 44135 Dortmund